

Sharing Economy

Nachhaltig Digital | Digital Nachhaltig



Inhaltsverzeichnis

01	Das Co:Lab und die Initiative Nachhaltigkeit	4
02	Sharing Economy – Bedeutung, Chancen und die Rolle der Digitalisierung	5
03	Die Rollen einer Teilenden Kommune	6
04	Good Practice isyMOBIL Hop-On	12
05	Conclusio und Handlungsempfehlungen für Kommunen	13
06	Referenzen	16
	Fußnoten	16
	Die Arbeitsgruppe Sharing Economy	16

01. Das Co:Lab und die Initiative Nachhaltigkeit

Der Verein Co:Lab e.V.

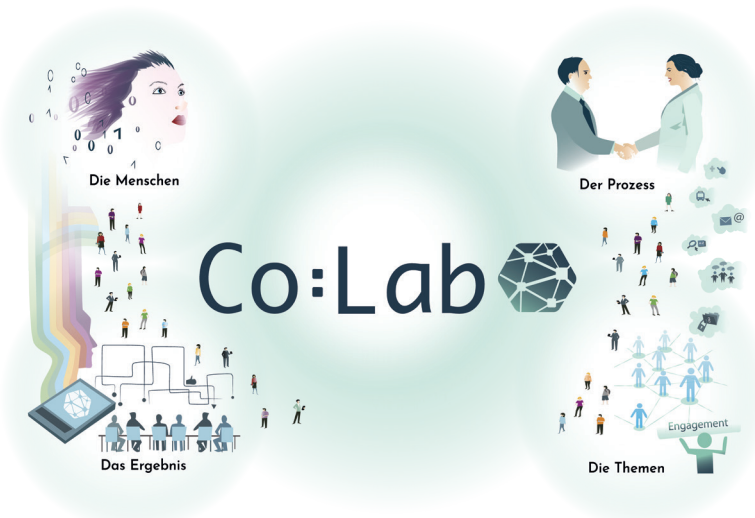


Unsere Gesellschaft ist im Umbruch. Die Digitalisierung ist dafür ein zentraler Treiber. Jetzt gilt es mehr denn je, diesen Wandel zu bewerten und mit neuen kreativen Ideen für eine bessere Gesellschaft und zum Vorteil jeder und jedes Einzelnen (neu) zu gestalten. Inspiriert von den Aktivitäten des Internet & Gesellschaft Collaboratory e. V. wurde im Dezember 2019 das Co:Lab gegründet. Als gemeinnütziger Verein ist es eine offene und unabhängige Plattform, die Fragestellungen im Kontext des digitalen Wandels untersucht und sie gesellschaftspolitisch einbettet. Außerdem wird auf Trends sowie blanke Flecken im tagespolitischen Diskurs reagiert.

Das Co:Lab fördert das dringend notwendige konkrete Handeln, denn der grundlegende offene Austausch über Digitalisierung ist eng mit der Umsetzung verbunden. Dafür inspiriert, motiviert und provoziert das Co:Lab über seine Initiativen!

Bereits im Namen steckt der Laborcharakter des Co:Lab – hier darf ausprobiert und völlig Neues gedacht werden: Wir stoßen Initiativen an, in denen unterschiedlichste Expert:innen zusammenarbeiten und offen über Lösungen für unsere Gesellschaft nachdenken.

Das Co:Lab ist die Plattform, auf welcher Menschen – unabhängig von Institution, Funktion und Status – positiv, mutig, ausgewogen und kreativ über gesellschaftliche Auswirkungen der Digitalisierung diskutieren und neue Denkmodelle für unser Leben entwickeln können. Technologie, Ökonomie, Ökologie und Soziales werden dabei gleichermaßen betrachtet. Werdet Teil der Mission und unterstützt entweder den Verein oder ganz konkrete Initiativen. Dies ist zum einen ideell durch eure aktive Mitarbeit in den Initiativen möglich. Als Vereinsmitglieder unterstützt ihr das Co:Lab und seine Initiativen zudem mit einem kleinen Mitgliedsbeitrag.



Werde Mitglied des Co:Lab Denklabor & Kollaborationsplattform für Gesellschaft & Digitalisierung e.V.!



02. Sharing Economy – Bedeutung, Chancen und die Rolle der Digitalisierung

Der digitale Wandel hat zu neuartigen und auch niedrig skalierbaren Lösungen geführt sowie zu technisch nie dagewesenen Möglichkeiten von Interkonnektivität und Wertschöpfung. Ein wesentliches Ergebnis war das Aufkommen von Plattformdiensten. Diese sind definiert durch eine hohe Zahl an Teilnehmenden, die n:n miteinander vernetzt sein können, der Skalierung in den Bereich geringster Grenzkosten und hohen Verdrängungseffekten gegenüber Wettbewerbern. Diese Plattformen mit ihren vielfältigen Ausprägungen befeuern maßgeblich die Sharing Economy. Das Konzept der Sharing Economy umfasst ein vielfältiges Spektrum an Angeboten, die ihren Fokus auf das Nutzen anstatt das (alleinige) Besitzen legen.

Mit Hilfe von Plattformen kann das Teilen von Ressourcen, sei es materieller oder immaterieller Art, in ganz anderen Dimensionen erfolgen. Unternehmen wie Uber oder AirBnB stehen ikonisch für eine neuartige Art des teilenden Wirtschaftens. Doch nach anfänglicher Euphorie zeichnen sich mittlerweile Schattenseiten solcher großen, kapitalgetriebenen Plattformen ab. Sei es bei der Frage von Arbeitnehmer*innen-Rechten, bei der Nutzung des öffentlichen Raumes durch Sharing-Anbietende im Mobilitätsbereich, bei der Verknappung von Wohnraum oder den Verdrängungseffekten traditioneller, örtlich verwurzelter Anbieter*innen. Dennoch: In Deutschland gibt es eine Vielzahl an Online-Plattformen, die Sharing Dienste für Endkund*innen bereitstellen. Das Umfeld entwickelt sich nach wie vor dynamisch und innovativ. Das Marktvolumen von plattformbasierten Sharing Diensten wurde von der Beratungsgesellschaft PwC für das Jahr 2018 allein in Deutschland bereits auf mehr als 24 Milliarden Euro geschätzt. Auch wenn diese Schätzung vor der Covid-19 Pandemie erfolgte: Ein grundlegender Umbau des Wirtschaftssystems auf effizientere und suffizientere Formen der Distribution und Ressourcennutzung wird ein grundlegendes gesellschaftliches Thema der kommenden Jahre sein.

Das Konzept der Sharing Economy ist auch für Kommunen von Bedeutung und auf diese übertragbar. So beschreibt der Monitor ‚Nachhaltige Kommune‘ (2021) die Sharing City (deutsch: Teilende Stadt) als eine Stadt bei der „die Stadtbevölkerung ihre Besitztümer und damit ihren Konsum auf das Wesentliche konzentriert, indem sie diverse Dinge – ob Fahrzeuge, Haushaltsgegenstände, Medien, Wohnraum oder auch Kleidung – häufiger teilt und leiht, anstatt sie zu kaufen (und häufig auch kaum genutzt wieder wegzuwerfen).“ Wenn ein Mehr an Konsum vermieden wird und ein angemessener Ausgleich gegeben ist, dann leistet die Sharing Economy bzw. Sharing City einen ökologischen und sozialen Beitrag zur Nachhaltigkeit (WBGU, 2019).

Es ist zu erwarten, dass sich der Trend des Teilens fortsetzen wird. Denn er unterstützt den zugrundeliegenden gesellschaftlichen Wertewandel. Dieser geht hin zu der Idee des

Postwachstums und zu einem Bewusstwerden über die Dramatik der Ressourcen- und Klimakrise. Innerhalb der Kommunen verkörpert insbesondere die junge Generation diesen Wertewandel, da sie sich dieser Krise sehr bewusst ist. Es fällt auf, dass es dieser Generation häufig eher um die Verfügbarkeit und Nutzungsmöglichkeit und weniger um das Besitzen selbst geht.

Allein das Präferenzschema junger Generationen zeigt, dass auch kommunalpolitische Diskussionen unter Gesichtspunkten der Sharing Economy geführt werden müssten. Denn das Thema Teilen in Kombination mit Nachhaltigkeit wird vermehrt als Chance gesehen, beispielsweise um kostensparend an bestehende Ressourcen zu gelangen, bewusster mit ihnen umzugehen und sich innerhalb der Gesellschaft gegenseitig zu unterstützen. Außerdem ergeben sich durch die hohe Nachfrage nach geteilten Ressourcen potenziell auch neue Geschäftsmodelle für die lokale Wirtschaft. Gleichzeitig birgt die Sharing Economy auch Risiken, so können Sharing Angebote auch zu übermäßigem Konsum (an Stelle des bewussten Konsumierens) und der damit verbundenen Umweltbelastung führen (WEF, 2017).

Meineke und Real (2022) gehen davon aus, dass die Plattformökonomie auch an der Leistungserbringung der öffentlichen Hand nicht vorbeigehen, sondern aufgrund und im Sinne des derzeitigen gesellschaftlichen Wertewandels zu einer Transformation führen wird. Entsprechend sollten die Chancen der Sharing Economy durch die Kommunen weiter gefördert und genutzt werden. Dabei könnten Kommunen eine „Führungsrolle“ einnehmen, indem sie einen Schwerpunkt auf die ökologische Nachhaltigkeit und sozial-orientierte Angebote legen. So etwas kann beispielsweise über die Schaffung einer eigenen Plattform geschehen und / oder einer bewussten Auswahl und Gestaltung von Kooperationen. Dabei bietet sich auch die Chance, dass die Risiken des Sharing Konzepts minimiert und die Chancen maximiert (oder zumindest gesteigert) werden. Wie eine Kommune eine „*Teilende Kommune*“ werden und das Thema ganzheitlich umsetzen kann, wird im nachfolgenden Kapitel behandelt.

03. Die Rollen einer Teilenden Kommune

Bei dem Thema Sharing werden grundsätzlich drei Formen des Teilens unterschieden (WBGU, 2019; Meineke & Real, 2022) (s. Abbildung 1):

- 1. Die Weitergabe von Sachgütern** wie beispielsweise der Verschenk- und Tauschmarkt der Region Offenbach.
- 2. Der Austausch von Dienstleistungen** wie beispielsweise das IsyMobil Hop-On in der Stadt Neu-Isenburg in Zusammenarbeit mit den Stadtwerken Neu-Isenburg und der Mainova AG (s.Kapitel 5).
- 3. Das Teilen von Produktivgütern** wie beispielsweise das US-amerikanische „Muni-Rent“, welches Geräte- und Service-Sharing für öffentliche Stellen anbietet.

Außerdem werden in der Sharing Economy unterschiedliche Kommerzialisierungsgrade, die sich über die preisliche Höhe der Gegenleistung definieren, unterschieden. Die Gegenleistung kann **kostenfrei, kostendeckend oder gewinnorientiert** sein (vgl. Abbildung 1).

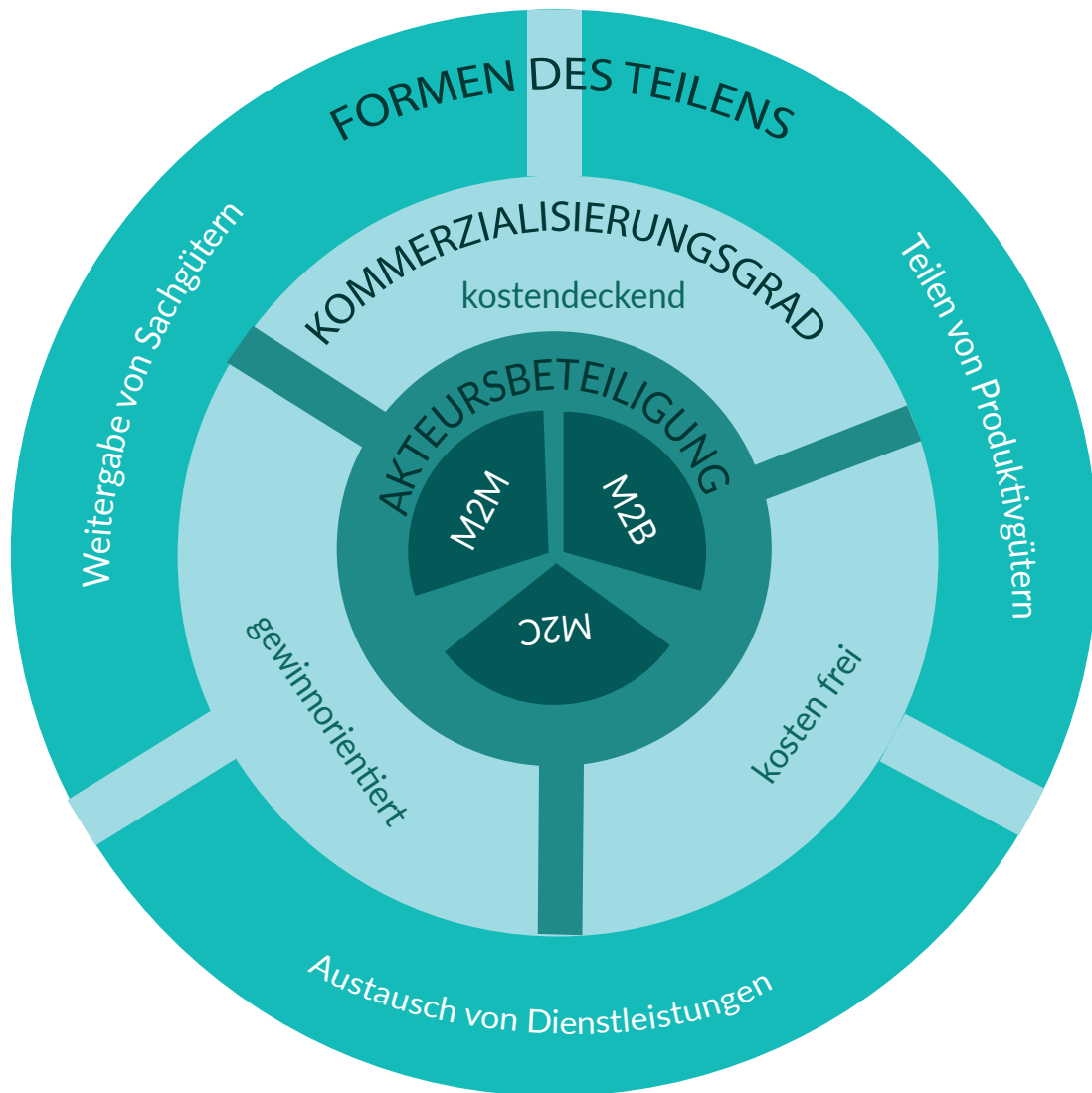


Abbildung 1 | Elemente des Teilens | Äußerer, grüner Kreis: Im Allgemeinen werden drei Formen des Teilens unterschieden. Mittlerer, blauer Kreis: Im Allgemeinen wird innerhalb der Sharing Economy zwischen drei Graden der Kommerzialisierung. Innerer, grüner Kreis: Im Allgemeinen werden drei Formen der Beteiligung von Akteur*innen unterschieden.

Des Weiteren stellt die Akteursbeteiligung eine relevante Kategorisierung in der Sharing Economy dar. Mit Bezug auf Kommunen können drei Beteiligungsformen unterschieden werden (Meineke & Real, 2022):

1. **Municipality-to-Citizens (M2C):** Kommune für Bürger*innen
2. **Municipality-to-Municipality (M2M):** Kommune für Kommune; neben der interkommunalen Zusammenarbeit, bezieht sich dies auch auf die Verwaltungseinheiten, Betriebe oder Anstalten (Stadtwerke) der Kommunen.
3. **Municipality-to-Business (M2B):** Kommune für Unternehmen (vgl. Abbildung 1).

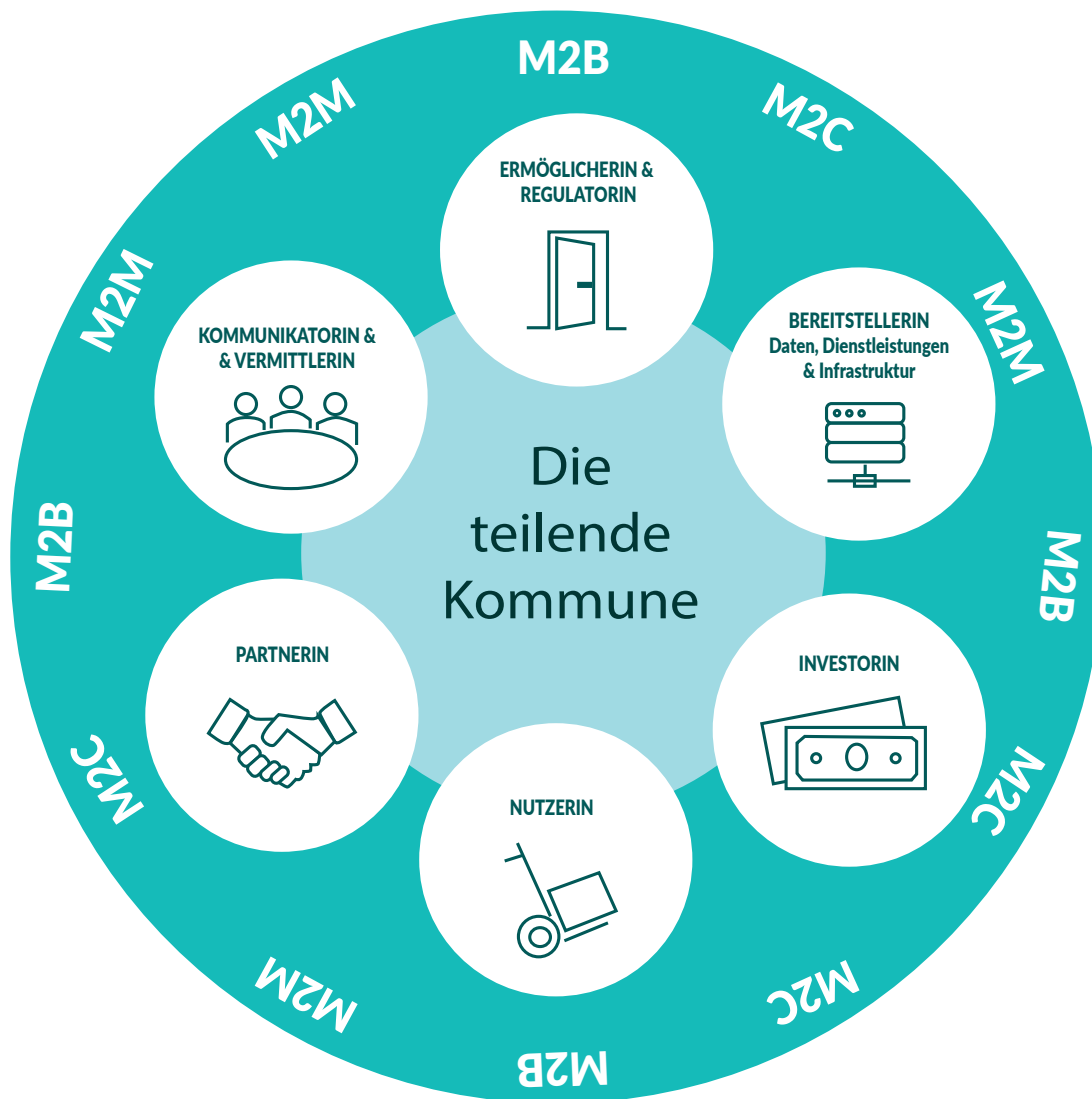


Abbildung 2 | Sharing Rollen der Teilenden Kommune | In Anlehnung an dem von Voytenko et al. (2021) vorgestellten analytischen „Framework of Governance Mechanisms of the Sharing Economy“ (Voytenko et al., 2021), haben die Autor*innen dieses Artikels 6 zentrale Rollen herausgearbeitet, die eine Kommune einnehmen kann, um eine teilende Kommune zu sein: (1) Ermöglicherin & Regulatorin, (2) Investorin, (3) Kommunikatorin & Vermittlerin, (4) Partnerin, (5) Bereitstellerin und (6) Nutzerin. Eine teilende Kommune kann in diesen Rollen so die Beteiligung verschiedener Akteur*innen der Gesellschaft ermöglichen / bedienen.

Vor dem Hintergrund dieser Elemente des Teilens (s. Abbildung 1) und der im vorherigen Kapitel beschriebenen Chancen und Risiken, entstehen für Kommunen Herausforderungen, wenn es darum geht, auf eine agile Art und Weise aufzutreten und gleichzeitig Sharing Angebote zu ermöglichen und anzubieten sowie mit verschiedenen Akteur*innen der Stadtgesellschaft zu kooperieren. Einen Lösungsansatz dafür haben Voytenko, Palgan und Kolleg*innen (2021) in Form eines analytischen Rollengerüsts zu Steuerungsmechanismen ¹ von "Teilenden Kommunen" entwickelt. Dieses analytische Gerüst hat auch politisches Potenzial, ist jedoch für die praktische Umsetzung in den Kommunen sehr komplex.

Aus diesem Grund haben die Autor*innen hier die vorgestellten Empfehlungen des Gerüsts aufgegriffen und diese an praktische Bedarfe der Kommunen angepasst, sodass ein Handlungsrahmen für Kommunen entsteht. Die Erarbeitung erfolgte anhand von vier Analyseschritten:

1. Das von Voytenko, Palgan et al. (2021) entwickelte Rollengerüst wurde mit ca. 20 bestehenden Good Practices abgeglichen.
2. Es wurde geschaut, welche Formen der Akteursbeteiligung (M2M, M2C, M2B) hinter den Good Practices stecken.
3. Es wurde überprüft, ob die Elemente des Originalgerüsts eine klare Trennschärfe aufweisen. War eine Trennschärfe nicht gegeben, wurden Mechanismen entweder kombiniert oder entfernt. Einerseits erfolgte eine Überprüfung der Trennschärfe aufgrund der sprachlichen Unterschiede zwischen dem Original (englisch) und der hier verwendeten Sprache (deutsch) und andererseits, um die Komplexität des Gerüsts (für die Kommunen) aufbrechen und greifbarer machen zu können.
4. Letztlich wurde die Identifizierung von **sechs zentralen Rollen** (nachfolgend kursiv hinterlegt) einer "*Teilenden Kommune*" ermöglicht (s. Abbildung 2).

Zunächst kann eine Kommune als **(1) Ermöglicherin und Regulatorin** auftreten. Diese Rolle nimmt sie ein, indem sie ihre Regulierungsmöglichkeiten und ihren Wirkungsgrad nutzt. So können Kommunen bspw. durch Satzungen, Vorschriften und Regularien Sharing Angebote entstehen lassen sowie Hemmnisse überprüfen und wenn möglich (bzw. nötig) eliminieren. Auch die Erarbeitung von Sharing Strategien fällt hier mit hinein, denn eine solche kann die Entwicklung einer ganzheitlichen Sharing City unterstützen.

Neben den Regulierungsmöglichkeiten können Kommunen auch ihre finanziellen Möglichkeiten nutzen und Sharing Ideen/-Konzepte fördern, sodass die Kommune in die Rolle einer **(2) Investorin** schlüpft. Dies kann in Form von Ausschreibungen zur Umsetzung von Sharing Angeboten geschehen.


Des Weiteren können Kommunen ihren Wirkungsgrad und ihre Vernetzung erhöhen, indem sie als **(3) Kommunikatorin und Vermittlerin** auftreten. Diese Rolle ermöglicht einerseits bestehende Sharing Anbietende, Unternehmen und Interessengruppen untereinander zu vernetzen und andererseits Informationen über Bedarfe, Angebote und Anbietende aus dem Sharing Bereich zu verbreiten, empfehlen und ggf. zu vermitteln.

Darüber hinaus kann die Kommune selbst als **(4) Partnerin** agieren. Partnerschaften können mit jeglichen Akteur*innen der Gesellschaft geschlossen werden. In den Fokus werden Partnerschaften gerückt, bei denen alle Beteiligten die Chancen des Sharings (bspw. soziale und ökologische Auswirkungen) verfolgen. Primär bieten sich Partnerschaften mit eingetragenen Organisationsformen aus Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft an. Außerdem wird durch Partnerschaften die Netzwerkgesellschaft in Form des kollaborativen und vernetzenden Arbeitens weiter gefördert.

Außerdem übernimmt die Teilende Kommune eine wichtige Rolle als (5) **Bereitstellerin**. Das Bereitstellen bezieht sich auf das Verfügbarmachen ausgewählter Ressourcen aus der Kommune. Hier stellt insbesondere das Bereitstellen (Teilen) von Daten, Dienstleistungen und Infrastruktur ein großes Potenzial dar. So können Kommunen beispielsweise offene Datenplattformen entwickeln und betreiben, um unter anderem das Engagement von Bürger*innen und Unternehmen in Sharing Bewegungen zu fördern und erleichtern.

Letztlich sollte die Kommune auch verwaltungsintern Sharing Maßnahmen nutzen. Als (6) **Nutzerin** geht es vornehmlich darum, dass Kommunen Lösungen für die gemeinsame Nutzung in ihre eigenen Tätigkeiten und Aktivitäten inkorporiert. So wird auch die „Selbststeuerung“ einer Kommune gestärkt und zugleich der Sharing Gedanke umfassend „gelebt“.

Ein Beispiel wie eine Kommune erfolgreich ein Sharing Angebot eingeführt hat, ist das IsyMobil Hop-On – einem Car Sharing Angebot in der hessischen Stadt Neu-Isenburg. In diesem Fall tritt die Kommune als Teilende auf. Einerseits handelt sie als Bereitstellende und andererseits als Partnerin. Was genau Neu-Isenburg macht, wird im nächsten Kapitel als Good Practice vorgestellt.

TEILENDE KOMMUNE	M2M	M2B	M2C
Bereitstellerin 	Sammlung, Bündelung, Bereitstellung & Koordination von Daten, bspw. Geodaten (Geodatenportale) Etablierung von Open Data Portalen Teilen von schweren / teuren / „saisonalen“ / gelegentlich gebrauchten Maschinen & Ausrüstungen		
	Straßeninfrastruktur		
	Interkommunale Anschaffungen	Start-Up Hub	Sporthallen und -plätze, Kantinen, etc. Plattformen für „local sharing“, bspw. Tausch- und Verschenk-Angebote Reparaturservices (lokale) Sharing App






 <p>Partnerin</p>		Partnerschaften aus Bike / Car Sharing Unternehmen, Straßenverkehrsamt & Stadtverwaltung	
 <p>Kommunikatorin & Vermittlerin</p>		Erleichterung & Forcierung der Zusammenarbeit mit anderen ähnlichen Organisationen, Bildungseinrichtungen / Forschungsinstituten, etc.	(Kommunale) Vermittlung / Vermittlungsbörse, bspw. Studierendenzimmern, Ausbildungsbörse
 <p>Ermöglicherin & Regulatorin</p>		Regulierung von Sharing Diensten, bspw. von eScooter-Anbietenden Erleichterung & Forcierung der Zusammenarbeit mit anderen ähnlichen Organisationen, Bildungseinrichtungen / Forschungsinstituten, etc.	Interne Kompetenzen, wie Fördermittelmanagement, ggü. Vereinen (etc.) zur Verfügung stellen
 <p>Investorin</p>	Interkommunale Bewerbung für Fördermittel	Bereitstellung von Fördermitteln	
 <p>Nutzerin</p>	<p>Sharing Lösungen mit Angeboten & Tätigkeiten und in den eigenen Prozesse / Strukturen</p> <p>Straßeninfrastruktur interkommunale Anschaffungen schwere / teure / „saisonale“ / gelegentlich gebrauchten Maschinen & Ausrüstungen</p>	Co-Working Spaces	

Tabelle1 | Beispiele von Sharing Optionen / Angeboten für Municipal Sharing Formate in den verschiedenen Rollen der Kommune

04. Good Practice isyMOBIL Hop-On

Was | Beschreibung

Die Stadtwerke Neu-Isenburg bieten in Zusammenarbeit mit der Stadt Neu-Isenburg das „HopOn Car Sharing“ (isyMOBIL Hop-On) an. Dafür stellen die Stadtwerke ein Elektrofahrzeug im Zentrum der Stadt (Rathaus) für ihre Bürger*innen bereit. Der Clou: Während dieses E-Auto als Dienstfahrzeug für die Mitarbeitenden der Stadt dient, kann es außerhalb der Dienstzeiten von der Öffentlichkeit flexibel und unkompliziert über eine App („Hop-On Carsharing-Community“) gebucht und ausgeliehen werden. Die Nutzung des Fahrzeugs ist zu fairen Konditionen möglich: Ab 4,90 € pro Stunde und inklusive 10 Freikilometern kann das E-Fahrzeug genutzt werden. Insgesamt können mit dem E-Fahrzeug rund 300 km zurückgelegt werden, bis eine Ladung erforderlich wird. Die Ladung ist an allen offiziellen HopOn-Ladesäulen kostenlos möglich. In Neu-Isenburg ist eine solche am Rathausplatz im Stadtkern platziert. Dort kann das Fahrzeug mit 100 Prozent Ökostrom, bereitgestellt durch die Stadtwerken Neu-Isenburg, geladen werden. Die Aufladung, die nach Beendigung der Fahrzeugnutzung erforderlich sein kann, ist ebenfalls kostenfrei für die Nutzer*innen. Zugleich ist dieser Standort Abhol- und Rückgabeort. Der zentrale Standort am Rathaus der Stadt ermöglicht, dass das Fahrzeug für alle potenziellen Nutzer*innen gut erreichbar ist und stellt darüber hinaus sicher, dass das Fahrzeug für die Mitarbeitenden zu Dienstbeginn wieder bereitsteht. Das Angebot wird realisiert mit Unterstützung der Partner Mainova Aktiengesellschaft und book-n-drive mobilitätssysteme GmbH.

Wie | Funktionsweise

Die Organisation des Fahrbetriebs obliegt den Stadtwerken Neu-Isenburg. Die Stadtwerke übernehmen primär Aufgaben des technischen Betriebs und sind insbesondere für die Ökostromversorgung sowie den Ausbau der Ladeinfrastruktur zuständig. Die Bereitstellung und Wartung des E-Fahrzeuges sowie der App und des Kundenservices für Nutzer*innen wird durch die Mainova AG unterstützt.

Warum | Zielsetzung & Hintergrund

Um vorhandene Ressourcen und Strukturen umfassend zu nutzen, wurde in Neu-Isenburg ein nachhaltiges Mobilitätskonzept nach dem M2C System entwickelt: das isyMOBIL Hop-On. Für dieses Sharing Angebot wurde ein bereits vorhandenes E-Fahrzeug für die gemeinschaftliche Benutzung bereitgestellt. So werde die Nutzung des Fahrzeuges (voll) ausgeschöpft und die Zeit der „Nicht-Nutzung“ auf ein Minimum reduziert.

Die Vorteile dieses Angebots sind vielfältig: Es macht Elektromobilität für jede*n zugänglich, Verkehr wird nachhaltiger gestaltet und Kosten können dauerhaft gesenkt werden. Insbesondere für junge Menschen, Menschen mit eingeschränkter Mobilität oder Senior*innen, ist das Angebot besonders attraktiv. Denn eine unkomplizierte, kostengünstige

ge und flexible Mobilität ist so durch die Kommune (weiterhin) sichergestellt. Außerdem führt es Nutzer*innen an diese neue Form der Mobilität heran und etabliert ein nachhaltiges Mobilitätsangebot, welches sich entfernt vom Besitzen eines eigenen Automobils und hingeht zu einer bedarfsgerechten Nutzung.

Demnach stellt das isyMOBIL Hop-On ein energie- und umweltbewusstes Angebot dar, welches von Vorteil für Stadt, Stadtwerke und natürlich Nutzer*innen ist. Denn während die Stadt (damit) einen großen Schritt in Richtung Klimaschutz(ziele) bzw. Mobilitätskonzept machen kann, können die Stadtwerke nachhaltige Energieversorgung (Ökostrom) transparenter und zugänglicher machen sowie mögliche Privatkunden davon überzeugen. Für Nutzende ist es ein erschwingliches, nachhaltiges Mobilitätsangebot, mit dem sie sich mit der E-Mobilität vertraut machen, Kosten für ein eigenes (e)Fahrzeug einsparen und zugleich weiterhin unkompliziert und flexibel mobil sein können. Insgesamt trägt ein solches Angebot also positiv zur Attraktivität und dem Image einer modernen Stadt bei.

Das isyMOBIL Hop-On ist primär als Angebot der Daseinsvorsorge, Nachhaltigkeit und kommunalen Klimapolitik zu betrachten. Dadurch, dass das Angebot erst seit kurzem besteht, könne es (noch) nicht als wirtschaftlich gesehen werden. Bei den Stadtwerken Neu-Isenburg herrscht jedoch Optimismus und Zuversicht, dass sich das Angebot in der Zukunft zu einem wirtschaftlichen Geschäftsmodell entwickeln wird oder zumindest ohne größere Mehrausgaben betrieben werden kann. Nichtsdestotrotz läge der Fokus bei allen Anteilseigner*innen / Beteiligten auf der Nachhaltigkeit, E-Mobilität, Daseinsvorsorge und der Fairness untereinander als auch gegenüber der Nutzer*innenschaft. Ein solcher Fokus ist aus Sicht der Betreiber*innen essenziell für den Erfolg des Angebots und unterstreiche die Vorteile des Teilens.

05. Conclusio und Handlungsempfehlungen für Kommunen

Die Sharing Economy umfasst ein komplexes gesellschaftliches und betriebswirtschaftliches Feld. Die Ausführungen dieses Artikels haben gezeigt, dass das Prinzip „**Nutzen statt Besitzen**“ für Kommunen und ihre Gemeinschaften große Potenziale aufweisen. Das Teilen jeglicher Form von Ressourcen, insbesondere in Verbindung mit der Nutzung von digitalen Plattformen, rückt zunehmend in den Fokus von (kommunaler) Wirtschaft und Gesellschaft.

Komplex ist die Sharing Economy unter anderem auf Grund vielfältiger Motive, die sich hinter dem Prinzip des Teilens verbergen können: Lehren aus der jüngsten Vergangenheit des digital getriebenen Teilens zeigen, dass das teilende Wirtschaften Risiken birgt. So können Sharing Angebote beispielsweise Probleme wie Wohnraumknappheit oder Straßenüberlastung in Innenstädten verschärfen. Doch gibt es auch gute Ansätze, die das Gemeinwohl und den sozialen Zusammenhalt stärken und durch die Ressourcenteilung ein ganzheitliches, nachhaltiges Wirtschaften fördern. Es liegt also an den Kommunen sich der Chancen und Risiken der Sharing Economy sowie ihren eigenen Möglichkeiten (ihre verschiedenen Rollen, vgl. Abbildung 2) bewusst zu werden. Dazu kann zählen, dass sie politische und mitunter regulatorische Lösungen für ihre Bürger*innen schaffen.

Komplex ist die Sharing Economy auch, da sie von einem großen Geflecht an Akteur*innen lebt. Diese tragen unterschiedliche Rollen. Das Teilen selbst kann unterschiedliche Ausprägungen haben und erfordert, aus Sicht der Kommune, verschiedene Formen von Partizipation und Beteiligung. Gerade der Blick auf die vielfältigen Rollen (s. Abbildung 2) einer *"Teilenden Kommune"* (s. Tabelle 1) unterstreicht die besondere Herausforderung für eben diese: von Kommunikatorin und Regulatorin bis hin zur Bereitstellerin.

Als Garantinnen für die Daseinsvorsorge tragen Städte, Landkreise und Gemeinden eine besondere Verantwortung. Die vielen Facetten des Teilens in unserer Gesellschaft erfordern ein ganzheitliches Konzept für die jeweilige Gebietskörperschaft. Damit können Synergieeffekte im "Ökosystem Kommune" genutzt und unter Beachtung aller Dimensionen der Nachhaltigkeit (ökonomisch, sozial, ökologisch) die Lebens-, Arbeits- und Standortqualität gestärkt werden. Gerade in puncto Wirtschaftlichkeit hat die Sharing Economy viele Potenziale, die sorgsam mit anderen Faktoren abgewogen werden müssen. Es gilt also eine Balance herzustellen und aufrechtzuerhalten. Beispiele sind die Entwicklung von Emissionswerten im Verkehrsbereich oder die Auswirkungen auf die soziale Wohnraumförderung.

Insgesamt müssen Kommunen demnach die Komplexität der Sharing Economy aufbrechen und in ihren Rollen agieren – je nach Rolle bedeutet dies auch steuern. Dabei ist eine Zusammenarbeit mit weiteren Akteur*innen im Ökosystem Kommune von besonderer Relevanz und sowohl regional als auch interkommunal lassen sich gemeinsam Angebote gestalten.

Ansatzpunkte | Schritt für Schritt zur Teilenden Kommune

Der kommunale Handlungsspielraum ist aufgrund ihres Auftrags zur Daseinsvorsorge groß. Auch wenn das Wirken der Kommunen in einen engen gesetzlichen und noch engeren finanziellen Rahmen eingespannt ist, so gibt ihnen insbesondere der grundgesetzliche Auftrag, örtliche Belange in eigener Verantwortung zu lösen, Möglichkeiten zur kreativen Problemlösung. Aus diesem Grund sollte Sharing als zeitgemäßer Teil der umfangreichen eigenen Dienstleistungserstellung oder verbundener Unternehmen gesehen werden. Insbesondere die Aufgabenfelder Umwelt- und Klimaschutz, aber auch die der Wirtschaftsförderung bieten viel Potenzial in der Sharing Economy – sprich, der *"Teilenden Kommune"*.

Konkret bedeutet das, dass in einem ersten Schritt das **Bewusstsein für (mögliche) Sharing-Dienste und deren Vor- aber auch Nachteile** geschaffen werden sollte. Dies kann auf Ebene der Verwaltung geschehen oder in größerem Rahmen mit politischen Gremien der Kommune. Dabei können sowohl gestalterische Ressourcen des Ehrenamtes genutzt werden als auch die Budgethoheit des Rates zur Verankerung von Sharing Möglichkeiten im Haushalt. Ebenfalls ist eine frühzeitige politische Beteiligung unabdingbar, um auch politische Legitimation als Ressource zu sehen. Jegliche materiellen und immateriellen Ressourcen sollten „neu gedacht“ werden, sodass ein Teilen dieser ermöglicht werden

kann. Daher ist die Einbeziehung der Bürger*innen notwendig. Dies kann nicht nur Ressourcen nutzbar machen lassen, sondern auch den Sinn der Gemeinschaft stärken. Bei allen Überlegungen muss die Fragestellung zielleitend sein: Wie kommt Innovation in die Kommune und wie lassen sich die entsprechenden Angebote / Prozesse mit Hilfe der Kommune implementieren?

In einem zweiten Schritt müssen **konkrete Handlungsfelder** identifiziert werden. Diese können sowohl aus der Breite als auch aus der Tiefe des kommunalen Aufgabenspektrums kommen. Hier kann die Kommune in den oben beschriebenen sechs Rollen agieren (s. Kapitel 4 & Tabelle 1). Unter anderem zählen dazu auch die Möglichkeiten der interkommunaler Zusammenarbeit. Eine solche Zusammenarbeit wäre nicht nur eine Rolle der „Teilenden Kommune“ (s. Kapitel 4), sondern trägt den Gedanken des Teilens bzw. der Sharing Economy auch interkommunal weiter.

Konkret bedeutet das, dass Kommunen zunächst erfassen sollten, welche Sach- und Produktivgüter sowie Dienstleistungen vorhanden sind und welche davon geteilt werden können. Es geht darum, sich über alle materiellen sowie immateriellen Güter bewusst zu werden, um in einem nächsten Schritt zu schauen, in welchen Formen diese verwendet und schließlich geteilt werden können. Weiter sollten Chancen und Hindernisse in Form einer interdisziplinären, verwaltungsübergreifenden, ggf. ratspolitischen Arbeitsgruppe identifiziert und davon ausgehend ein Maßnahmenplan entwickelt werden. Darüber hinaus ist es von zentraler Bedeutung, mit Bürger*innen und Akteur*innen aus Stadtgesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft offen über das Teilen zu sprechen.

06. Referenzen

Balta, D., Hofmann S., Kuhn, P. und Krcmar, H. (2019):

Sharing Economy: Potential im Öffentlichen Sektor. Berichte des NEGZ Nr. 5.

<https://negz.org/berichte-des-negz-2019-sharing-economy-potential-im-oeffentlichen-sektor/>

Behrendt, S., Henseling, C. und Scholl, G. (2019):

Digitale Kultur des Teilens. Mit Sharing nachhaltiger Wirtschaften, Wiesbaden: Springer.

<https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-658-21435-7>

Meineke, C. und Real Perdomo, M. (2022):

Durch Teilen für Kommunen mehr erreichen. Innovative Verwaltung.

KGSt (2010): Handbuch Interkommunale Zusammenarbeit.

<https://www.kgst.de/dokumentdetails?path=/documents/20181/90509/20101006A00>

11.pdf/2bfe9585-6f2c-4838-8a25-919f65772ba3

PricewaterhouseCoopers GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft (PwC) (2018):

Share Economy Report.

<https://www.pwc.de/de/digitale-transformation/share-economy-report-2017.pdf>

Voytenko Palgan, Y., Mont, O. und Sulkakoski, S. (2021):

Governing the sharing economy: Towards a comprehensive analytical framework of municipal governance. Elsevier.

<https://doi.org/10.1016/j.cities.2020.102994>. **Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung**

Globale Umweltveränderungen (WBGU)(2019): Hauptgutachten - Unsere gemeinsame digitale Zukunft. Berlin: WBGU.

World Economic Forum (WEF) (2017): Collaboration in cities: From sharing to “sharing economy”. World Economic Forum.

<https://www.weforum.org/whitepapers/collaboration-in-cities-from-sharing-to-sharing-economy/>.

Fußnoten

¹ Sinngemäße Übersetzung aus dem Englischen „Framework of Municipal Governance“ (Voytenko Palgan, Mont & Sulkakoski, 2021)

Die Arbeitsgruppe Sharing Economy

Marc Groß (KGSt, Leiter des KGSt-Programmbereichs Organisations- und Informationsmanagement)

Uwe Hildebrandt (Stadtwerke Neu-Isenburg, Bereichsleiter Technik)

Anika Krellmann (KGSt, Referentin im KGSt-Programmbereich Organisations- und Informationsmanagement)

Christoph Meineke (Bürgermeister a.D. Gemeinde Wennigsen (Deister), Mitglied im InnovatorsClub des DStGB)

Maria Real Perdomo (City & Bits GmbH, Senior Consultant)

Jonna Spellmeyer (City & Bits GmbH, Junior Consultant)

Florian Apel-Soetebeer (City & Bits GmbH, Geschäftsführer)

Impressum

Online-Inhalte auf
www.colab-digital.de

Co:Lab 

Eine Publikation des Co:Lab, 2022

Denklabor & Kollaborationsplattform für Gesellschaft & Digitalisierung e.V.

Kronprinzenstraße 41

13589 Berlin

E-Mail: post@colab-digital.de

Ansprechpartner:

Marc Groß

Alexander Handschuh

Anika Krellmann

Gerald Swarat

Inhalte dieser Broschüre
stehen unter der
Creative-Commons-Lizenz



Layout und Illustration:

Erklärfilmstudio ESF UG

www.erklaerfilm-studio.de

Wir bedanken uns für die
Unterstützung des Co:Lab e.V. bei:

| BertelsmannStiftung

Capgemini 

